Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 23

Artikel: Kahnfahrt
Autor: Bulcke, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672352

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

acht." Darauf setzte er die Untersuchung fort und versprach dem Bauer, ihn so zu heilen, daß jeden Morgen ein Teufel aus seinem Leib solle getrieben werden, wofür er jedesmal einen Louisdor zu zahlen habe.

„Weil aber", fügte der Arzt hinzu, „der letzte Teufel viel hartnäckiger und daher schwieriger auszutreiben ist, als die andern sieben, so müssen mir dafür zwei Louisdor gezahlt werden."

Der Bauer war einverstanden, der Doktor aber empfahl allen Anwesenden strengstes Stillschweigen und fügte hinzu, daß die neun Louisdor den Armen der Gemeinde zugute kommen sollten.

Am nächsten Morgen wurde der angeblich Besessene zu dem Arzt gerufen und einer ihm unbekannten Maschine genähert, von der er einen elektrischen Schlag erhielt.

Er gab einen Schrei von sich, und der Arzt erklärte ernst und ruhig: „Einer ist weg."

Den folgenden Tag wurde das gleiche wiederholt, der Bauer schrie auf, und der Arzt sagte: „Der zweite ist weg."

So ging es fort bis zum siebten.

Als es sich um den letzten handelte, erinnerte Schüppach seinen Kranken, daß er jetzt Mut nötig habe, indem es sich um das Haupt der Bande, welches mehr Widerstand leisten werde, handle.

Der elektrische Schlag wurde dieses Mal so stark bemessen, daß der Bauer zu Boden fiel.

„Nun sind sie alle weg," sagte der Arzt und ließ den Bauer aufs Bett tragen.

Sobald er sich erholt hatte, erklärte er nun auch selbst, daß er genesen sei.

Unter vielen Danksagungen zahlte er die neun Louisdor und kehrte fröhlich nach seinem Dorfe zurück.

Diese Geschichte soll, wie von glaubwürdigen Zeugen berichtet wird, wirklich geschehen sein; sie legt einmal Zeugnis ab von dem Scharfsinn des Arztes, zum andern aber bestätigt sie die Wahrheit des Salomonischen Spruches: „Mit den Narren muß man bisweilen närrisch reden!"

Kahnfahrt.

Von meinem Ruder, wie Perlen,
Gleiten die Tropfen zur Flut,
Weiden und Buchen und Erlen
Rötet die Abendglut.

Häuser mit roten Ziegeln,
Scheunen mit Störchen darauf
Ziehn vorüber und spiegeln
Sanft in des Flusses Lauf.

Wiesen, Felder und Garben,
Abendsonnenbestrahlt,
Stehn in zitternden Farben
Auf das Wasser gemalt.

Und aus Himmelsbläue
Rieselndes Leid und Glück
Leuchtet die spiegelnde Treue
Dunkelnder Tiefen zurück.

Zwischen Träumen und Wachen,
Zwischen Wahrheit und Trug
Gleitet ruhig mein Nachen;
Leise plätschert der Bug.

Carl Bulcke.

Liechtenstein — das Land des Friedens.

Von Josef K. F. Naumann.

Immer noch muß zwischen Feldkirch und Buchs, bei der kurzen Fahrt durchs liechtensteinische Ländchen selbst der Arlberg-Expreß in dessen einziger, übrigens österreichisch verwalteten Bahnstation Schaan bremsen. Man steigt in diesem Orte aus und sieht vor sich den pfeilschlanken Kirchturm, der mit den Felsen dahinter um die Wette himmelwärts strebt. Liechtenstein ist ein frommes und patriarchalisches Land. Der fromme Sinn seiner Bewohner hieß den Landesfürsten stattliche Kirchen in den schmucken Dörfern bauen. Die einfachen Kapellen am Wegrande, die zahlreichen Kruzifixe und „Marterln", die so sehr an das unserne Tirol erinnern, haben die Liechtensteiner wohl selbst errichtet.

Zehntausend Einwohner zählt dies Land, Alemannen, südlich gebräunt und lebhafter als ihre nördlichen Vettern, Bauern, die auf den Äckern stehen, als seien sie aus ihnen gewachsen, und